



Gabriele Dürr ist Hausdame im CCV und leitet das Projekt, in das Auszubildende eingebunden sind.



Selber noch etwas tun können, zum Beispiel einen Eisbecher zurechtmachen oder mal einen Knopf annähen, das wollen viele Senioren. Im Caritas-Centrum Vöhringen ist ein Projekt angelaufen, um älteren Menschen Gelegenheit zu geben, das zu tun, was für sie früher selbstverständlicher Alltag war.

Fotos: Ursula Katharina Balken

Aus Freude am Leben im Alter aktiv

Senioren Auszubildende im Caritas-Centrum entwickeln kreative Ideen

VON URSULA KATHARINA BALKEN

Vöhringen Frau Zenta hält eine Bluse in der Hand und fädelt Garn in eine Nadel. Sie will einen Knopf annähen. So flink wie früher geht es nicht mehr, denn ihre Hand zittert ein wenig, aber es klappt. Als der Knopf fest sitzt, strahlt die 79-Jährige. „Ich kann es noch“, sagt sie und blickt zufrieden auf die jetzt wieder komplette Knopfleiste. Dass sich die Seniorin die Arbeit mit dem Knopf macht, liegt nicht nur daran, dass sie proper und adrett ausschauen will. Sie beteiligt sich an einem besonderen Projekt, initiiert von Auszubildenden der Hauswirtschaft im Caritas-Centrum Vöhringen. Die Azubis wollen den Älteren vermitteln, dass sie sich nicht abgeschoben fühlen sollen.

Mit diesem ungewöhnlichen Projekt wollen die Auszubildenden in den Caritas-Centren Vöhringen und Illertissen die Bewohner wieder zu mehr Aktivität anregen, sie mobilisieren, wieder Dinge zu tun, die früher für sie Alltag waren. Zum Beispiel einen Knopf annähen oder sich eine kleine Flickarbeit vorzunehmen. Betreut wird das Projekt von Gabriele Dürr. Sie ist die neue Hausdame (dazu Info) für die Centren der Caritas in Illertissen und Vöhringen.

„Die Idee stammt von unseren Auszubildenden“, berichtet Gabriele Dürr. Die jungen Mädchen kamen auf die Idee, dass in der Berufsschule eine Menge Theorie gelernt wird, dass aber vor Ort – also in den Häusern der Caritas – doch etwas bewegt werden könnte. „Mit etwas

bewegen“ meinen sie, ein zusätzliches Angebot zu schaffen, das die Senioren sinnvoll beschäftigt. So wird ihnen das Gefühl vermittelt, wieder selbst etwas geleistet zu haben. Zum Beispiel eben einen Knopf annähen. „Manche unserer Mitarbeiter hören öfter von den Bewohnern, es ist ja gut und recht, dass uns alles hier gerichtet wird, aber man müsste auch noch mal selber etwas tun können.“ Dieser Satz war die Initialzündung für die Mädchen. Sie trugen ihre Ideen Gabriele Dürr vor und diese zeigte sich davon angetan.

Große Palette an Möglichkeiten für die Senioren

Nachmittage können mitunter recht lang sein. Es gibt zwar die gemeinsame Kaffeestunde, bei der man miteinander plaudern kann und dabei Kaffee und Kuchen genießt. Aber mancher würde gern noch etwas selbst schaffen. Hausdame Dürr erklärt, wie diese Beschäftigungstherapie abläuft: Mehrmals im Monat treffen sich die Bewohner und ge-

stalten gemeinsam ihren Nachmittag. Die Palette der Möglichkeiten ist groß: So gibt es Spaziergänge, kleine Werkarbeiten mit Holz, Näh- oder Flickarbeiten erledigen, mal eine Dekoration fürs Haus der Jahreszeit entsprechend herrichten, das Gedächtnis trainieren mit Rätseln oder Zahlenspielen. Aber auch das Zubereiten einer kleinen Zwischenmahlzeit ist gefragt, wie einen Obstsalat oder einen Eisbecher nach eigenem Geschmack zusammenzustellen. Das meiste wird in den einzelnen Wohnbereichen schon seit Jahren praktiziert. „Das Besondere daran ist, dass unsere Auszubildenden nicht nur die Idee dazu hatten, sondern dass das Gestalten von Nachmittagen mit Angeboten für die Senioren mit in die Ausbildung der Hauswirtschafterin in spe einfließt. Auch die Gespräche mit den älteren Menschen sind wertvoll für die jungen Azubis. Es erweitert sozusagen ihren Ausbildungsinhalt“, erklärt Gabriele Dürr.

Mit Einladungen, ebenfalls von

den Azubis hergestellt, werben sie für die bunten Nachmittage. Es werden die Themen genannt und die jungen Mädchen kümmern sich um die Menschen, die sie aus ihren Zimmern holen und zum Treffpunkt führen. An einem heißen Sommertag war die nördliche Terrasse genau der richtige Ort für die alten Menschen. Es war schattig und kühl. Die Aufgabe war an diesem Nachmittag besonders verlockend: Ich stelle mir den Eisbecher her, wie ich ihn am liebsten mag. Eis stand in verschiedenen Behältnissen bereit, dazu verschiedene Soßen, vielerlei Früchte und Schokoladenstreusel.

„Unsere Mädchen planen das alles selbst“, sagt nicht ohne Stolz Hausdame Dürr. Sie ist ganz in die Arbeit des Hauses eingebunden. „Es geht nicht darum, Arbeit auf die Bewohner abzuwälzen“, sagt Gabriele Dürr, „sondern es geht darum, den Bewohnern das Gefühl zu vermitteln, dass sie noch über diverse Fähigkeiten verfügen, was ihnen Lebenskraft und Lebensmut gibt.“

Hausdame

● Der Begriff „Hausdame“ mag antiquiert klingen, aber er trifft gut den Tätigkeitsbereich, den Gabriele Dürr ausfüllt. Die offizielle Berufsbezeichnung ist „Hauswirtschaftliche Betriebsleiterin“. Gabriele Dürr ist Meisterin. Sie ist – wenn man es ihr auch nicht ansieht – 47 Jahre alt und hat Lebenserfahrung. Ihr Tag beginnt morgens um 6.30 Uhr. Mit Block und Stift in den Händen macht sie ihre Runde durchs

Haus, in jedem Stockwerk, in jedem Zimmer. Sie betreut das Haus – die Küche allerdings ist ausgenommen. Sie geht mit Argusaugen durch die einzelnen Stockwerke, um festzustellen, ob alles in Ordnung ist oder ob hier und da nachgebessert, verbessert oder repariert werden muss. So ist sie für die Instandhaltung und Technik des Hauses verantwortlich, bemüht Handwerker, Fehler abzustellen. Gabriele

Dürr kontrolliert die Wäscherei und schaut auf die Organisation im Haus. Ihr Blick ist geschärft, vor allem für die Menschen. Die stehen bei ihr im Mittelpunkt. Durch Erfahrung hat sie gelernt zu erkennen, wenn bei jemandem etwas im Argen liegt, auch wenn der Betroffene nicht klagt. Ihr Aufgabenfeld ist umfangreich und füllt sie mit Zufriedenheit aus. Das wiederum ist für ihren Job die beste Motivation. (ub)